

Berichte	Bd. 90, H. 3, 2016, S. 243–256	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Rezensionen

Gailing, Ludger: Kulturlandschaftspolitik. Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft durch Institutionen und Governance. – Dortmund: Verlag Dorothea Rohn, 2014, 466 Seiten. (= Planungswissenschaftliche Studien zu Raumordnung und Regionalentwicklung, 4). ISBN: 978-3-939486-82-4. 39,00 Euro (D).

Weitgehend unbeachtet von der gegenwärtigen deutschsprachigen Kultur-/Human-/Anthropogeographie erfolgt gegenwärtig eine Aktualisierung des Themas Landschaft/Kulturlandschaft aus konstruktivistischer Perspektive in Soziologie, Geschichtswissenschaften, Europäischer Ethnologie, Raumplanung, Literaturwissenschaften, Naturschutz und anderen. Bemerkenswert für diesen seit rund einer Dekade bestehenden deutschsprachigen konstruktivistischen Landschaftsdiskurs ist, dass diese Nichtbeachtung größtenteils reziprok ist: Auch dieser Diskurs ignoriert weitgehend die Forschungen – insbesondere der deutschsprachigen – Sozialgeographie. Statt hier Bezüge herzustellen, wird auf soziologische Theorien zurückgegriffen, es werden Anleihen aus der Philosophie übernommen, die angelsächsische Geographie wird rezipiert, politikwissenschaftliche Überlegungen werden aufgegriffen. Dabei ist der Diskurs der aktuellen konstruktivistischen Landschafts-/Kulturlandschaftsforschung mit einem durchaus intensiven Bezug zu praktischen Fragen versehen. Dies betrifft insbesondere die virulenten Fragen der materiellen Ausprägungen gesellschaftlicher Transformationsprozesse: vom Systemumbruch in Ostmitteleuropa über Bergbaufolgen

bis hin zur Energiewende und ihren gesellschaftlichen Bewertungen und Deutungen.

In diesem Kontext entstand auch die an der TU Dortmund eingereichte Dissertation von Ludger Gailing „Kulturlandschaftspolitik. Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft durch Institutionen und Governance“, die nun als Band 4 der Reihe „Planungswissenschaftliche Studien zu Raumordnung und Regionalentwicklung“ vorliegt. Als übergreifende Zielsetzung der Arbeit nennt Ludger Gailing „Erkenntnisse zu der von Institutionen und Governance geprägten Konstituierung von Kulturlandschaften zu generieren“ (S. 23). Dabei wird die Frage gestellt, wie einerseits sektorale Mehrebenenkonstellationen das Thema Landschaft/Kulturlandschaft prozessieren und wie andererseits Kulturlandschaftspolitik auf der Ebene der Handlungs- und Institutionenräume vollzogen wird. Die Arbeit folgt dem so bezeichneten Prinzip des „Zwiegesprächs“ (S. 24) von Theorie und Empirie, das durch eine abschnittsweise gegenseitige Bezugnahme von Theorie und Empirie geprägt ist.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Grundlagenkapitel zu „Kulturlandschaft“ und zu „Institutionen und Governance“. Darauf aufbauend finden sich die beiden Kapitel des theoretisch-empirischen „Zwiegesprächs“ zu „Institutionen und Governance in sektoralen Mehrebenenkonstellationen“, zunächst zu sektoralen Institutionensystemen und Mehrebenen-Governance, dann zu informellen und formellen Institutionen und Governance-Aspekten und Formen. Den Abschluss bildet ein resümierendes Kapitel zum Themenfeld der Konstituierung von Kulturlandschaften durch Institutionen und Governance.

Das sehr umfangreiche (60 Seiten) Grundlagenkapitel zu „Kulturlandschaft“ befasst sich mit der Entwicklung und mit gesellschaftlichen Auswirkungen des Begriffs der „Kulturlandschaft“. Dabei werden unterschiedliche Verwendungskontexte für den Begriff dargestellt, in denen der Autor sehr unterschiedliche deskriptive bzw. normative Implikationen ausweist, so in der Landschaftsgeographie die des „ganzheitlichen Gestaltungskomplexes“ (S. 69), in der Raumplanung die der „Chiffre für integrierte Regionalentwicklung“ (S. 69) oder in den neueren Sozialwissenschaften die der „subjektive[n] und/oder kollektive[n] Konstruktion“ (S. 69). In der abschließenden Betrachtung der unterschiedlichen Verwendung von „Kulturlandschaft“ kommt Ludger Gailing zu einer sehr ausführlichen Gliederung, die insgesamt 25 Verständnisse von „Kulturlandschaft“ umfasst, um aus diesen die beiden (für seine Arbeit besonders relevanten) Verständnisse herauszuheben: „Kulturlandschaft als Resultat kollektiver Konstituierungen, als ontologische Entität“ (S. 87) und „Kulturlandschaft als sozial konstruierter Raum“ (S. 87). Dieses doppelte Verständnis von Kulturlandschaft geht über die üblicherweise in der aktuellen sozialwissenschaftlichen Diskussion vollzogene Trennung von essentialistischen Ansätzen hinaus. Es erfolgt eine bewusste „Doppelstrategie“ der Kombination eines essentialistischen mit einem konstruktivistischen Landschaftsverständnis. Diese Herangehensweise geht in ihrer Konsequenz selbst über den in der konstruktivistischen deutschsprachigen Landschaftsforschung verbreiteten „Neopragmatismus“ hinaus, eröffnet dem Autor allerdings – ungeachtet zu erwartender Vorwürfe „theoretischer Unreinheit“ – eine „praktikable“ und „smoothe“ Behandlung des Themas Landschaft auf der Ebene der Materialität und der sozialen Konstruktion, ohne dass größere sprachliche und argumentative Verwicklungen in der Behandlung materieller Aspekte von als Landschaft konstruiertem Raum nötig wären.

Das im Vergleich zu dem Grundlagenkapitel zu „Kulturlandschaften“ mit 26 Seiten deutlich weniger umfangreiche Grundlagenkapitel zu „Institutionen und Governance“ befasst sich mit den sozialwissenschaftlichen Grundlagen zur Erzeugung von Mehrebenenkonstellationen und Handlungsarenen. Dabei greift Gailing insbesondere auf aktuellere Ansätze der neo-institutionalistischen Forschung zurück, die sich von der Zentrierung auf zweckrationales Handeln des klassischen Institutionalismus gelöst hat. Diese werden mit dem Hinweis, auch für die Governanceforschung sei „die wechselseitige Strukturierung von Institutionen und Handeln grundlegend“ (S. 116), mit ebendieser kombiniert. Diese Kombination führt zu dem Ergebnis der Einführung der für die weitere Arbeit grundlegenden Begriffe der „Handlungsarenen“ als „konkreten Zusammenhang der Strukturierung“ (S. 117) von regionalen Institutionen und regionaler Governance einerseits und andererseits der „Mehrebenenkonstellationen, in welche die Handlungsarenen jeweils eingebunden sind“ (S. 118).

Im folgenden Kapitel werden sektorale Institutionensysteme in ihrer Ausprägung in der Mehrebenen-governance in Bezug auf Kulturlandschaft untersucht. Den Kern der Untersuchung bilden die formellen und informellen Institutionen von Naturschutz, Denkmalpflege, Tourismuspolitik, Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes sowie Raumplanung und Raumentwicklung. Deutlich wird dabei die Wirkmächtigkeit informeller – zumeist unreflektierter – Institutionen wie beispielsweise die ontologischer Setzungen, z. B. im Naturschutz von „Kulturlandschaft als ästhetisches Ideal, als Raum heimatlicher Eigenart“ (S. 193) oder das Topoi der Entwicklung ländlicher Räume von „Kulturlandschaft“ als Begründung für Agrarumweltmaßnahmen, für Handlungsräume und regionale Marken“ (S. 193). So wirken informelle Institutionen, in Kombination mit formellen

Institutionen von rechtlichen Regelungen, Steuerungsinstrumenten mit unterschiedlicher zeitlicher Reichweite (von unbefristeten Gesetzen bis hin zu Förderperioden der europäischen Union), bei der Sklerotisierung sektoraler Strukturen mit und erschweren „intersektorales Handeln potenziell“ (S. 198).

Im folgenden Kapitel „Kulturlandschaft als regionaler Handlungs- und Institutionenraum“ wird das rekursive Verhältnis von Governance und Institutionen anhand des Beispielraums „Biosphärenreservat Spreewald“ plastisch untersucht. In diesem Kapitel wird die „theoretische Doppelstrategie“ Landschaft sowohl als sozial konstruiert als auch essentialistisch materiell-physisch zu begreifen aktualisiert und angewandt. Die bisweilen an eine klassische landschaftskundliche Aufnahme erinnernde Beschreibung des Untersuchungsraumes wird sogleich hinsichtlich der informellen Institutionalisierungen analysiert und in Bezug auf Ontologisierungen hinterfragt. Der Pragmatismus der theoretischen Doppelstrategie wird an folgendem Ausschnitt deutlich (S. 222): „Da die Niederungslandschaft des Spreewaldes aber [...] Raumbilder und Zuschreibungen regionaler Eigenart gezeitigt hat, denen außerhalb des Binnendeltas keine oder nur eine geringe Bedeutung zukommt, ist die naturräumliche Grenze des Spreewaldes in diesem Falle auch für die Ontologisierung der räumlichen Einheit ‚Spreewald‘ relevant“. Dieser Satz verdeutlicht exemplarisch die Anschlussfähigkeit des Konzeptes an eine „klassisch“ orientierte Landschafts- und Raumforschung. Die Referenzebene eines „gegebenen Raumausschnittes mit bestimmten Eigenschaften“, der als „Landschaft“ bezeichnet werden kann, wird nicht negiert, sondern vielmehr konstruktivistisch „umwoben“. Auch für planerische Zuwendungen an Raum wird der Ansatz so anschlussfähig, die „Gegebenheit“ eines materiellen durch innere Zusammenhänge strukturierten Raumes,

der wiederum Gegenstand und Ziel von Interventionen ist, wird nicht angetastet, sondern bleibt eine wesentliche Ebene der Betrachtung.

Den im Resümee der Arbeit konstatierten Beitrag zur Weiterentwicklung einer Raumwissenschaft mit eigenen analytisch-theoretischen Zugängen „mittlerer Reichweite“ (S. 355), mit Anschlussfähigkeit an die Sozialwissenschaften und gleichzeitiger Relevanz für die Praxis ist die Arbeit gerecht geworden – auch wenn es sicherlich der einen oder dem anderen zunächst schwer fällt, der komplexen Argumentation und zum Teil ungewohnten Vorgehensweise Ludger Gailings zu folgen. Ob sich die hier vorgeschlagene Position einer „neo-pragmatischen“ Kombination der gemeinhin als inkommensurabel geltenden Ansätze von essentialistischem und konstruktivistischem Landschaftsverständnis aufgegriffen wird, bleibt abzuwarten. Der hier verfolgte Ansatz ermuntert jedoch zweifelsohne, die Grenzen von Denktraditionen kritisch zu hinterfragen, unabhängig von dem Ergebnis, ob eine bewusste „Theorieunreinheit“ schließlich verworfen wird oder nicht.

Die Arbeit verdeutlicht auch die Anschlussfähigkeit der aktuellen konstruktivistischen Landschaftsforschung für die gegenwärtige Human-/Kultur-/Anthropogeographie, nicht allein die angewandte Geographie. Über den „konstruktivistischen Umweg“ könnte das Thema „Landschaft“ wieder in den Kanon der einer human-/kultur-/anthropogeographischen Befassung würdigen Forschungsgegenstände gelangen, fast fünf Dekaden nach dem viel diskutierten „Kieler Geographentag“. Somit ist das Buch allen zu empfehlen, die sich mit dem aktuellen Forschungsstand der Landschaftsforschung befassen wollen, von der Wissenschaft bis hin zur Praxis.

Olaf KÜHNE, Tübingen

Meschede, Martin: Geologie Deutschlands. Ein prozessorientierter Ansatz. – Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag, 2015. 249 Seiten, 273 farbige Abbildungen und Karten, Stichwortverzeichnis. ISBN 978-3-662-45297-4. 39,99 Euro (D).

„Noch eine regionale Geologie von Deutschland?“ mag für manchen der erste Gedanke bei diesem Buch sein. Spontan fallen einem mehrere bereits auf dem Markt etablierte Werke ein, die teils mehrfach aktualisiert wieder aufgelegt worden sind und dabei schon zu Klassikern mit bekannten Vor- und Nachteilen wurden. Braucht es da noch eine weitere Version, wo soll oder könnte der Mehrwert sein?

Der Untertitel verrät bereits, dass in dem Buch von Martin Meschede neben der Beschreibung und Erläuterung der geologischen Strukturen immer auch das „wie“ und „warum“ thematisiert wird. Dies erreicht das Werk durch die einleitende Behandlung grundlegender Themen wie z. B. Gesteine, Methoden der Altersbestimmung, Zeitmaßstäbe in der Geologie, Plattentektonik (Mittteleuropas) und Erdbeben in Deutschland. Die Themen der einführenden acht von insgesamt 16 Kapiteln legen einen rund 40-seitigen Grundstock der allgemeinen Geologie, auf dem aufbauend chronologisch die (regionale) Geologie Deutschlands vorgestellt wird. Die Kapitelgliederung folgt dabei nicht statisch den Erdzeitaltern, sondern fasst anhand wesentlicher Veränderungen im Naturraum geologische Epochen zusammen. Prä-variskische Einheiten, das variskische Jung-Paläozoikum und das post-variskische Perm (zusammen mit dem Mesozoikum) erfahren dabei eine differenzierte Betrachtung. Je ein eigenes Kapitel ist der Entwicklung der Alpen, den räumlich differenzierten tertiären Senkungsräumen, dem jungen Vulkanismus, den Asteroidenkratern und dem Quartär gewidmet. Diese etwas unkonventionelle Strukturierung erleichtert das Erkennen der wesentlichen und grundlegenden Entwicklungsstränge in Teilregionen und verschiedenen Zeiträumen

ungemein und kann als sehr gelungen gewertet werden. Spezielle Hintergrundinformationen und weiterführende Details werden ergänzend in Textkästen behandelt und lockern den Textfluss vorteilhaft auf. Das Literaturverzeichnis setzt mit einem Umfang von rund 300 Nennungen von Quellen und weiterführenden Texten nicht auf schiefe Masse, sondern ist gezielt nach wissenschaftsgeschichtlichen Kriterien und nach weiterführenden Schlüsselliteraturstellen ausgewählt worden. Ein Stichwortverzeichnis, das sowohl Sachthemen wie Teilräume aufführt, rundet das Werk ab. Das Buch gewinnt durch die zahlreichen durchweg farbigen Karten, Profile, Schnitte und Photographien zusätzlich an Attraktivität und Anschaulichkeit. Ausdrücklicher Adressatenkreis sind in erster Linie Studierende der Geowissenschaften und naturwissenschaftlicher Studiengänge, nachgeordnet auch ein breiter, naturwissenschaftlich orientierter Leserkreis. Die Ausführungen, gezielt leicht verständlich verfasst, werden eine solche Leserschaft zweifellos sehr positiv ansprechen. Für einen motivierten Laien könnte die der Thematik durchaus angemessene konsequente Anwendung des einschlägigen Fachvokabulars aus den Geowissenschaften aber u.U. etwas anstrengend sein.

Als Fazit darf festgehalten werden: Ja, diese neue Geologie Deutschlands ist zweifellos ein wertvoller Gewinn in der Publikationslandschaft zum Themenfeld und hat das Zeug, ein neuer Klassiker zu werden.

Jürgen HERGET, Bonn

Weis, Roland & Harald Riesterer: Der Hochschwarzwald. Von der Eiszeit bis heute. – Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2017. 480 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN: 978-3-7995-1196-4. 39,90 Euro (D).

In dem vorliegenden Werk wird die Landschaftsgeschichte des Hochschwarzwalds von der letzten Eiszeit bis heute dargestellt. Inhaltlich geht es vor allem um die Sied-

lungsentwicklung und Landnutzung sowie die Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Dabei liegt schon aufgrund der Datenlage ein Schwerpunkt auf dem Mittelalter und der Neuzeit. Der behandelte Raum „Hochschwarzwald“ bezieht sich jedoch nicht nur auf die Abgrenzung entsprechend der üblichen naturräumlichen Gliederung, sondern umfasst auch Randgebiete wie den Südöstlichen Schwarzwald (die Ostabdachung des Mittleren Schwarzwalds) sowie die Baar und das Alb-Wutachgebiet. Herausragend bei der didaktischen Darstellung sind die farbigen Panorama-Karten und Detail-Reliefs. Sie sollen die einzelnen Epochen und Ereignisse veranschaulichen, lokale und regionale Zusammenhänge aufzeigen und darauf hinweisen, wie die komplexen geographischen Rahmenbedingungen des Schwarzwalds viele geschichtliche Entwicklungen vor- und mitbestimmt haben. Leider fehlen auf den ansprechenden Karten unterschiedlicher Größe Angaben zum Maßstab und zur Himmelsrichtung. Zur Dokumentation werden alte Fotos und Bilder der letzten 150 Jahre herangezogen. Aus früherer Zeit veranschaulichen Gemälde, Zeichnungen und Skizzen die Landschaft und das Leben im Hochschwarzwald. Um der Vergangenheit auf die Spur zu kommen, werden darüber hinaus aussagekräftige Relikte früherer Gewerbe und Zeugen ehemaliger Landnutzung herangezogen. Schließlich ist auf die umfangreiche Literatur (einschließlich Ortschroniken) sowie auf die Interviews mit Heimatforschern und Fachvertretern hinzuweisen.

Das Buch beginnt mit einem kurzen Abriss der Erdgeschichte, wobei hauptsächlich auf die Bedeutung der letzten Eiszeit für die Landschaftsentstehung eingegangen wird. Als regionale Beispiele werden das Wutachgebiet und das Höllental herangezogen. In diesem Kapitel hätten auch neuere Arbeiten aus Geographie und Geologie erwähnt werden können. Anregende Informationen erhält der Leser in den Abschnitten zum Einfluss des Menschen auf die Landschaftsentwicklung seit der Jungsteinzeit, zu den Siedlungen der Bronzezeit und zu

den Spuren der Kelten (mit entsprechender Zusammenstellung und der Lage der Fundorte). Für die Römerzeit wird die aktuelle Frage zum Verlauf der Römerstraßen durch und über den Schwarzwald behandelt. Anhand von Funden und Berichten wird der Stand des Routenverlaufs auf zwei Panorama-Karten dargestellt. Es folgen Ausführungen zu den alemannischen Siedlungen auf der Baar (mit Fundberichten) und ihrer Bedeutung für die Inwertsetzung des Hochschwarzwalds. Die klösterliche Erschließung des Hochschwarzwalds beginnt mit den Anfängen von St. Blasien. Dafür werden die Erschließungsetappen und -wege anschaulich in einem Reliefbild dargestellt. Wichtige Angaben bietet die Karte mit dem mittelalterlichen Straßennetz und den urkundlich nachweisbaren Orten. Die Siedlungsgeschichte seit der alemannischen Landnahme bis ins Hochmittelalter ist eindrucksvoll dargestellt, zuweilen spannend zu lesen; enthalten sind exakte Hinweise auf Quellen von Autoren und Grabungsleitern.

Im Gegensatz zur Erschließung des Hochschwarzwalds von den Rändern her (äußere Erschließung) behandelt das nachfolgende Kapitel die innere Erschließung des Raumes. Diese erfolgte durch den Bergbau und im Gefolge durch die bäuerliche Landnahme (Rodung, Zufahrtswege). Als Belege für den Bergbau und die Explorationstätigkeit werden Orts- und Flurnamen sowie herrschaftliche Verbindungen aus Urkunden herangezogen. Die Bedeutung der Klöster für die Erschließung der höheren Gebirgsstufen wird am Beispiel von St. Peter, St. Märgen und Friedenweiler, Oberried und Lenzkirch dargestellt. Wichtiges Ergebnis der Befunde ist, dass diese Klöster keine „Rodungsklöster“ waren, wie häufig angenommen, sondern dass ihre Aktivitäten bereits auf gerodetes und ackerbaulich genutztes Gebiet trafen. Die Siedlungsvorstöße in die benachbarten, bislang wenig erschlossenen Täler werden anschaulich auf Reliefkarten dargestellt. Sie zeigen auch die Ausbreitung des Klosterbesitzes bzw. die Grenzen der Einflussnahme durch die In-

teressensphären der benachbarten Klöster und weltlichen Herrschaften auf.

Ein weiterer wichtiger Ausgangspunkt für die wirtschaftliche Erschließung waren die herrschaftlichen Besitztümer. Als maßgebliche Kräfte werden die Zähringer, die Fürstenberger und die Falkensteiner vorgestellt. Ihr Einfluss wird anhand des mittelalterlichen Wegenetzes, der Flur- und Ortsnamen belegt. Dazu kommen frühe Ansichten, Gemälde und Zeichnungen sowie von den Autoren entworfene Rekonstruktionen der Herrrensitze. In Ergänzung zu den Herrschenden wird ein Bild vom Leben der Bevölkerung (den Untertanen) gegeben. Erwähnt und durch Bilder illustriert werden u. a. Feste und christliche Feiertage, Trachten, Kirchenbauten, Hofkapellen und Denkmale. Erwähnt werden weiterhin Kunstwerke und Bibliotheken als Orte der Wissenschaft und Gelehrsamkeit.

Von Bedeutung für die Geographie und Landeskunde ist das Kapitel über den „Alltag auf dem hohen Wald“. Darin werden Angaben über die Landnutzung (Feld-Gras-Wirtschaft, Fruchtfolge, Anbaufrüchte), die Viehhaltung sowie die Wassernutzung (Mühlenbetriebe) gemacht. Interessant sind auch die Angaben zur Besitzgröße, zu den Gemeinschaftsweiden und zu den Erbwohnheiten (Anerbenrecht, Realerbteilung). Abgerundet wird dieser Bericht durch Erläuterungen zur Konstruktion und Aufteilung der Schwarzwaldhöfe sowie zu ihrem Alter und ihrer Verbreitung. In Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Nutzung steht die Arbeit im Wald. Hier werden einige bekannte Waldberufe wie Flößer, Glasbläser, Köhler, Pottasche-Sieder und Harzer anschaulich vorgestellt. Zu diesen Waldgewerben liegt bereits eine umfangreiche Literatur vor, die hier, zumindest was die aktuellen Forschungsarbeiten betrifft (z. B. Köhlerei oder Flößerei), hätte erwähnt werden können. Dennoch liefern die Angaben zu den einzelnen Gewerben, ihrem Alter, ihrer Verbreitung und Anzahl lesenswerte Ergebnisse, die anhand von Übersichtskarten und Bildern anschaulich dokumentiert werden.

Als Handwerkskünste werden besonders die Uhrmacherei und die Glasbläserei sowie der Bau von Musikinstrumenten und die Malerei hervorgehoben. Zudem werden die Herstellung, Verbreitung und Transportwege der handwerklichen Produkte anhand von Bildern und auf den Reliefkarten erläutert.

Ein eigenes Kapitel widmen die Autoren den kriegerischen Auseinandersetzungen und deren heutigen Relikten und Hinweisen im Gelände (z. B. Schanzen, Wegkreuze, Heerstraßen). Größeren Raum nehmen die Badische Revolution und die Rahmenbedingungen des Aufbegehrens der Bevölkerung gegenüber der Obrigkeit ein. Ebenfalls erwähnt werden Naturkatastrophen und große Unglücksfälle. Dazu werden für das 18. bis 20. Jahrhundert die Brände in einzelnen Ortschaften sowie Hochwasserereignisse aufgelistet. Die Schilderung der zumeist bekannten Ereignisse wird durch unterhaltende Berichte aufgelockert. Es fehlt jedoch der Bezug zur Klimageschichte. Erwähnt werden in diesem Kapitel auch das Schulwesen auf dem Lande und die Klosterschulen.

Ein weiteres Kapitel behandelt die Industrialisierung. Obgleich es auch zu diesem Thema bereits eine umfangreiche Literatur gibt, handelt es sich hier um eine aufschlussreiche Darstellung im Kontext und Zielsetzung des Buches. Voraussetzung für den erfolgreichen Aufbau von Industriezweigen war die Schaffung einer modernen Infrastruktur. In diesem Zusammenhang werden die Straßen, das Postwesen, die Kreditinstitute und vor allem die Eisenbahn genannt. Zur Beschreibung der Entwicklung und der Bedeutung der einzelnen Branchen werden anschauliche Bilder und Karten gezeigt. Als besonders wichtige Industriezweige erwähnen die Autoren u. a. die Textilindustrie, die Feinmechanik, die Uhrenindustrie, die Waffenherstellung sowie die Holz- und Sägewerke und die Papierfabriken. Fehlen dürfen bei der Aufzählung nicht die Badische Staatsbrauerei Rothaus und weitere kleine Privatbrauereien. Hinzu kommen verschiedene Firmen, die z. T. durch Erfindungen und technische

Neuerungen bekannt geworden sind. Wichtig für alle Industriezweige ist die Wasserkraft zur Stromerzeugung. Daher werden in einem eigenen Kapitel die Entstehung, der Aufbau und das Leistungsvermögen des Flusskraftwerks Wutach sowie der Stauseen Schluchsee und Kirnbergsee vorgestellt.

Unter der Überschrift „Der Weg in die Zukunft“ werden als wichtige Erwerbszweige der Tourismus (Sommerfrische und Wintersport) und das Kurwesen behandelt. Der Abschnitt „Ende des Dorfes“ bezieht sich auf die Zusammenlegung von Dörfern zu größeren Verwaltungseinheiten, die vor allem ab den 1920er Jahren einsetzte und mit der Gemeinde- und Kreisreform zwischen 1973 und 1978 ihr Ende fand. Die Autoren erwähnen einige Zusammenschlüsse, die günstig verlaufen sind (u. a. Löffingen), während andere wiederum als „misslungen“ betrachtet werden. Als Anhang wird eine Liste zur Entwicklung der Einwohnerzahlen der behandelten Gemeinden bis zum Jahr 2000 präsentiert. Bei einem Buch, das 2017 erschienen ist, hätte man zumindest Daten bis 2015 und Gründe für Veränderung in der Einwohnerentwicklung erwartet.

Wie auch aus der Bibliographie und der Liste der Autorinnen und Autoren im Anhang hervorgeht, liegt der Schwerpunkt des Buches auf der Siedlungs-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. Trotz der historisch ausgerichteten Themen bietet das Werk eine beachtenswerte Grundlage für Lehr- und Forschungsarbeiten in der Geographie. Durch lebendige Berichte und Zitate aus Urkunden, ergänzt durch anschauliche Abbildungen, wird das Lesen kurzweilig und unterhaltsam. Insgesamt handelt es sich um ein informatives Werk, das bereits in seiner ansprechenden Gestaltung, seiner textlichen sowie kartographischen und bildlichen Darstellung zum Lesen und besseren Verständnis des umfangreichen Stoffes anregt. Daher ist das Buch allen, die an der Landschaftsgeschichte des Schwarzwalds interessiert sind, als Nachschlagewerk und landeskundliches Lesebuch zu empfehlen.

Rüdiger MÄCKEL, Freiburg

Scholz, Herbert: Bau und Werden der Allgäuer Landschaft. – Stuttgart: Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung Nägele und Obermiller, 3. vollst. überarb. Aufl. 2016. 354 Seiten, 166 Abbildungen, 44 Tafeln, 2 Tabellen. ISBN 978-3-510-65333-1. 34,90 Euro (D).

Nach den Vorgängerauflagen aus den Jahren 1981 und 1995 hat ein Klassiker der Literatur zur regionalen Geologie Deutschlands eine vollständig überarbeitete Neuauflage erfahren. Die grundlegende Struktur wurde dabei beibehalten: Nach einer einführenden Übersicht zur Plattentektonik im Allgemeinen wird die Struktur der Allgäuer Alpen in ihren wesentlichen Grundzügen erläutert und chronologisch rekonstruiert. Dabei erfolgen zunächst Erläuterungen zu den Bildungsbedingungen der einzelnen Gesteinsschichten, ehe deren Architektur, hervorgegangen aus den Aufaltungen und Deckenüberschiebungen, erläutert wird. Analog dazu wird im nachfolgenden Hauptkapitel das Schwäbische Alpenvorland, namentlich die Molasse dort, behandelt. Im vierten Abschnitt wird das Quartär chronologisch thematisiert und Übersichten, u. a. zur Radiokarbondatierung im Quartär, zu den frühen Menschen und zu den Ursachen der Eiszeiten, werden ergänzt. Recht umfangreich ist der Anhang, bestehend aus ausführlichen Hinweisen zu weiterführender Literatur, über 20 Seiten Stichwortverzeichnis und einem Tafelteil mit ganzseitigen, meist farbigen Photos und Zeichnungen. Gegenüber der vorhergehenden Auflage wurden durchgehend inhaltliche Aktualisierungen basierend auf neueren Untersuchungen eingearbeitet sowie Ausführungen zu Bodenschätzen, Rohstoffen und ihrer Nutzung ergänzt. Letzteres wurde jedoch nicht einfach als weiteres Kapitel angehängt, sondern in die inhaltlich aktualisierte Struktur der vorhergehenden Auflage integriert.

Wie die meisten vergleichbaren Darstellungen zur regionalen Geologie wendet sich das Buch ausdrücklich an den in-

teressierten Laien. Für dieses Buch gilt es hervorzuheben, dass dies auch tatsächlich gelingt und der gute Vorsatz nicht im Laufe des Textes doch im Fachvokabular verschwindet oder einer vom Autor nicht sorgfältig genug aufgeschlüsselter Komplexität geopfert wird. Herbert Scholz erreicht dies durch die Integration bewusst einfacher und schematisierter Zeichnungen, beispielsweise des Deckenbaus der Allgäuer Alpen, oder allgemeiner Erläuterungen, etwa zu wesentlichen Charakteristika prägender Arten im Fossilspektrum. Er gibt aber auch Hinweise im Text, dass beispielsweise Darstellungen zu „alten Schottern im Detail“ nicht für alle Leser von Interesse sein könnten, welche Unterkapitel in einem solchen Fall zu überspringen sind und wo die womöglich interessanteren Schlussfolgerungen für die regionale Flusslaufgeschichte zu finden sind (S. 225). Im Zusammenhang mit der Lientauglichkeit des Buches sei auch auf das umfangreiche Stichwortverzeichnis, in dem Passagen mit grundlegenden Erläuterungen zum unvermeidlichen Fachvokabular hervorgehoben sind, und die Zeichnungen und Landschaftsdarstellungen hingewiesen. Die großteils aus der Hand des Vaters von Herbert Scholz (Autor der beiden Vorgängerauflagen des vorliegenden Buches) stammenden Zeichnungen zum Landschaftsbild mögen insbesondere jüngeren digital verwöhnten und online-affinen Lesern im 21. Jahrhundert überholt erscheinen. Doch bei näherem Hinsehen wird deutlich, dass in den Zeichnungen bestimmte Strukturen besonders betont werden konnten und so – in Zusammenhang mit den Abbildungsunterschriften – insbesondere für den Laien überhaupt erst erkennbar werden. Entsprechendes gilt auch für einige ältere, teils leicht farbstichige Photos aus dem Familienarchiv des Autors, da zahlreiche Formen zwischenzeitlich überbaut wurden und Aufschlüsse überwachsen sind oder nur zeitweise im Rahmen von Baumaßnahmen existierten. Bewusst umfangreich wurde auch das weiterführende Literaturverzeichnis gestaltet,

versehen mit Hinweisen auf laientaugliche Darstellungen, doch dann leider auch etwas unübersichtlich ausgeführt hinsichtlich getrennter Darstellungen zu den Allgäuer Alpen, dem Alpenvorland sowie Karten verschiedener Herausgeber.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass der Autor dankenswerterweise den Klassiker zur Geologie des Allgäus aktualisiert und fortgeschrieben hat, ohne klassisch Bewährtes wie die anschaulichen Schemazeichnungen zu den nun wahrlich komplizierten geologischen Strukturen zu vernachlässigen. Dass diese Fortschreibung des Generationenwerkes aus dem Hause Scholz in jede der regionalen Geographie verpflichtete Bibliothek gehört, ist unverkennbar.

Jürgen HERGET, Bonn

Demhardt, Imre Josef: Aus allen Weltteilen. Die Arktis. – Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag, 2016. 200 Seiten, 62 Abbildungen (= Geographische Anthologie des 19. Jahrhunderts, 1). ISBN: 978-3-662-46275-1. 69,99 Euro (D).

In der Entdeckungsgeschichte der Welt stellt die Arktis eines derjenigen Gebiete dar, die ebenso wie die Antarktis, das Landesinnere Australiens und das Innere Afrikas noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als *Terrae incognitae* unerforscht waren. Im ersten Band der neuen Buchreihe *Geographische Anthologie des 19. Jahrhunderts* macht es sich Imre Josef Demhardt – Historiker, Geograph und Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Kartographie an der University of Texas at Arlington – zur Aufgabe, die Entschleierungsgeschichte dieser Region nachzuvollziehen. Hierzu liefert der Autor eine Zusammenstellung diverser Zeitschriftenartikel und Miscellen verschiedenster (geographischer) Publikationsorgane aus dem „langen“ 19. Jahrhundert – z. B. *Petermanns Geographische Mittheilungen* oder *Deutsche Geographi-*

sche Blätter. Diese genuin landeskundlichen Textformen, welche insbesondere durch das Bildungsbürgertum rezipiert wurden, sind imposante Beispiele für die Verquickung geographischer Wissensvermittlung und belletristischem Schreibstil. Erklärte Aufgabe des rezensierten Buches ist es nun, wissenschaftlichen Anspruch zu wahren, gleichzeitig aber die „Balance von Bildung und Unterhaltung des Lesers“ (S. VII) im Blick zu behalten.

In insgesamt 15 Kapiteln führt Imre Josef Demhardt die geneigten Leser einmal um den Nordpol herum. Er beginnt mit Island als Einfallstor der europäischen Entdecker in die Arktis, wendet sich u. a. Nowaja Semlia, dem Franz-Josef-Land und der Nordostpassage zu, bevor es durch die Nordwestpassage über Grönland und Spitzbergen nach Jan Mayen geht, wo die zirkumpolare literarische Entdeckungsreise endet. Neben dieser regionalen Einteilung widmet der Autor auch verschiedenen wichtigen historischen Ereignissen eigene Kapitel, z. B. dem Wettlauf zum Nordpol oder der Eisdrift der *Fram* 1893–1896. Bei den historischen Textausschnitten, die nach ihrer Auswahl „auf den charakteristischen Kern“ (S. VII) gekürzt wurden, handelt es sich mehrheitlich um kleinere Landeskunden und Expeditionsberichte. Sie beziehen sich vor allem auf Landschaftsbeschreibungen, Analysen der in den unbekanntenen Regionen vorherrschenden Naturgewalten, jedoch auch auf Sitten und Gebräuche der Bewohner, mit dem Ziel, die Eigenarten und Fremdheiten des jeweiligen Ortes herauszuarbeiten. In diesem Zusammenhang sind besonders die Expeditionsberichte interessant, die es aufgrund ihres literarischen Stils schaffen, sowohl die Dichotomie zwischen unglaublicher Schönheit und furchtbarem Schrecken der Arktis als auch die Lebensumstände auf den Schiffen und im Eis vor dem inneren Auge der Leser geradezu plastisch erscheinen zu lassen. Die dadurch hervorgerufenen Imaginationen werden durch geschickte Einbindung von vielen Bildern, Karten und Skizzen im Text

abgerundet. Als sehr hilfreich erweisen sich zudem die vom Autor verfassten Textkästen, die jeweils einen aktuellen Überblick über die physisch-geographischen Gegebenheiten der Region aus heutiger Sicht und diverse Zusatzinformationen zu den Forschungsreisen liefern. Damit ermöglichen sie den Lesern eine Einordnung der historischen Textausschnitte und machen das Buch auch für Einsteiger zu einer faszinierenden Basislektüre.

Der Mehrwert des Bandes *Aus allen Weltteilen. Die Arktis* liegt vor allem in der wohlüberlegten Auswahl und Kommentierung der Quellen. Für die Fortsetzung der Reihe könnte es dabei sicherlich interessant sein, auch fremdsprachige Quellen einzubeziehen, gerade wenn es um Expeditionen geht, die nicht von Deutschland, sondern beispielsweise auch von England ausgingen. Dies würde eine neue Perspektive eröffnen, in der die Originaltexte ohne die Verzerrung der (historischen) Übersetzung noch eindrucksvoller wirken. Mit Blick auf das historische Material ist es schade, dass die in den historischen Textteilen mehrfach auftauchenden Rechtschreibfehler und Zahlendreher nicht mit einem (sic!) als solche gekennzeichnet sind, was manchmal den Lesefluss etwas unterbricht. Zudem sind manche der ansonsten zahlreichen und qualitativ hochwertigen Karten nur in Ausschnitten abgedruckt, obwohl es an Platz für eine ganzseitige, komplette Darstellung eigentlich nicht mangelt.

Imre Josef Demhardt hat ein großartiges Buch verfasst und editiert, das einen imposanten Überblick über die Entdeckungsgeschichte der Arktis liefert und sich auch als Einführungswerk in die Geschichte der Geographie eignet, da hier der unmittelbare Kontakt mit historischen Quellen hergestellt wird. Durch den nichtlinearen Aufbau und der in sich geschlossenen Kapitel ermöglicht das Buch einen individuellen Leseprozess. Mit der Einbettung einer Übersichtskarte auf der Einbandinnenseite bietet der Autor einen angenehm erfrischenden visuellen Einstieg, da hier durch

rechteckige Signaturen auf die Abbildungen der jeweiligen Kapitel verwiesen wird. Meines Erachtens ist Imre Josef Demhardt mit diesem Band die schwierige Balance zwischen Bildung und Unterhaltung perfekt gelungen, weswegen ich mit großer Spannung auf die weiteren Teilbände der Reihe *Geographische Anthologie des 19. Jahrhunderts* warten werde.

Stephan M. PIETSCH, Leipzig

Villwock, Gerd & Haik T. Porada (Hrsg.): Das untere Saaletal – eine landskundliche Bestandsaufnahme zwischen Halle und Bernburg. – Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2016. 398 Seiten, 80 Abbildungen, 4 Kartenbeilagen (= Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat, 75). ISBN: 978-3-412-22298-7. 29,99 Euro (D).

In einem Volkslied wird ihr „heller Strand“ besungen, Alexander von Humboldt besuchte 1794 ihren Quellort im Fichtelgebirge, Radfahrer folgen ihr 403 km lang auf einem der abwechslungsreichsten Flussradwege Deutschlands, ihr Name wird u. a. als „von Weiden bestandener Fluss“ gedeutet – die Saale. In „Das untere Saaletal – eine landskundliche Bestandsaufnahme zwischen Halle und Bernburg“ widmen sich die 21 Autorinnen und Autoren einem für sich einzigartigen und in seinen landschaftlichen Reizen meist unterschätzten Abschnitt dieses Flusses. Gezielt legen sie den Fokus ihrer Ausführungen auf den im Titel bezeichneten Raum, der den gleichnamigen Naturpark enthält.

G. Villwock und H. T. Porada als Herausgeber halten ihr Versprechen aus dem Vorwort und präsentieren im Rahmen dieser landskundlichen Darstellung „eine charakteristische und abwechslungsreiche Kulturlandschaft mit alten Wurzeln, mit einer bewegten Geologie, mannigfaltigen Naturschönheiten, stimmungsvollen Landschaftsbildern und interessanten Zeugnis-

sen aus Geschichte, Bergbau und Landwirtschaft. Die Vielfalt, Ursprünglichkeit und Schutzbedürftigkeit dieser Landschaft wird auf dem aktuellen Kenntnisstand von allen landskundlich relevanten Disziplinen veranschaulicht“ (S. V).

Der Band selbst gliedert sich in drei Hauptteile: einen landskundlichen Überblick, ausführliche Einzeldarstellungen einer Vielzahl von prägnanten Objekten (Suchpunkten) des Untersuchungsraumes und einen äußerst umfangreichen Anhang mit verschiedensten fachthematischen Ergänzungen.

Der ausführliche landskundliche Überblick überzeugt durch seine mehrperspektivische Raumbetrachtung zu den Landschaften und deren Naturausstattung (Geofaktoren), der Geschichte und Raumstruktur, der Wirtschaft und Landnutzung sowie durch einen kurzen Abriss zum Kulturraum mit Ausführungen zu Ortsnamen, Mundart und Umgangssprache, Baugeschichte, Denkmalpflege und ländlicher Bauweise sowie sagenhaften Orten bzw. Sagengestalten. Hat man sich tapfer und konzentriert durch die in sehr hohem Maße differenzierte Darstellung zu den Ortsnamen gelesen, erwartet den Leser ein kurzweiliges Kapitel zu Mundart und Umgangssprache, dem man sich am besten gemeinsam mit einem Einheimischen der Region widmet.

Es schließen sich dann in ihrer Anzahl und landskundlichen Detailtiefe beeindruckende 109 Einzeldarstellungen (Suchpunkte) an. Sie orientieren sich zumeist an ausgewählten Siedlungslagen, beschreiben aber auch u. a. bedeutende Naturschutzgebiete (z. B. NSG „Saaledurchbruch bei Rothenburg“, NSG „Porphyrlandschaft bei Gimritz“), im wahrsten Sinne des Wortes einflussreiche Elemente des Einzugsgebietes der Saale (z. B. Salza, Schlüsselstollen im Bereich der Schlenze), aber auch verkehrsgeographische Bestandteile wie die Bundesautobahn 14, den Hafen von Halle-Trotha, die Schleuse bei Rothenburg oder die Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Im Anhang finden sich inhaltsreiche und aussagekräftige Erweiterungen zu Siedlungs-, Bergbau-, Industrie- und landwirtschaftlichen Statistiken, Übersichten bzw. Zeittafeln zur Erdgeschichte, zu archäologischen Kulturen und historischen Ereignissen, aber auch Vorschläge für landeskundliche Exkursionen u. a. m. Die informativ dichte Kurzcharakteristik der Landschaftsräume überzeugt durch eine klar strukturierte und in höchstem Maße übersichtliche Merkmalsdarstellung. Die im landeskundlichen Überblick in Teilen mitunter ein wenig poetisch dargestellte Pflanzen- und Tierwelt erfährt im Anhang durch die Auflistung nach Namen und Beschreibung in den Suchpunkten eine sinnvolle Ergänzung. Das 32-seitige Quellen- und Literaturverzeichnis weist die sehr intensive und fachlich belegte Auseinandersetzung der Autoren mit dem Raum nach, die den nichtfachkundigen Leser insbesondere im landeskundlichen Überblick mitunter sehr fordern könnte. Ausführliche und auch hilfreiche Verzeichnisse über Personennamen, geographische Namen und Sachworte schließen den Anhang ab.

Neben 80 informativen Abbildungen aus thematischen Karten, Luft- und Satellitenbildern, Fotos, Graphiken, Diagrammen und Tabellen illustrieren zwei Faltkarten sowie zwei Faltblätter mit Satellitenbildern bzw. ausgewählten Ausschnitten als Echtfarbdarstellung den umfangreichen Band. Die beiden Übersichtskarten ermöglichen dem Leser ganz vorzüglich – bezugnehmend auf die Autorentexte – die räumliche Orientierung in dem zu betrachtenden Raum. Sie enthalten neben den Informationen einer klassischen physischen bzw. topographischen Karte detaillierte und möglicherweise planungsrelevante Zusatzinformationen wie z. B. die Position der Suchpunkte, Naturlehrpfade, überregionale Wander- und Radwege, Objekte des Naturschutzes u. v. a. m.

Den Herausgebern und Autoren ist es bestens gelungen, eine in sich sehr schlüs-

sige, detaillierte, raumumfassende, bildhafte, strukturierte, aktuelle und in ihren Betrachtungen vielseitige landeskundliche Bestandsaufnahme des unteren Saaletals zu erstellen.

Möglicherweise aufgrund seiner räumlichen Nähe zum ehemaligen Chemiedreieck Mitteldeutschlands und seinem zu DDR-Zeiten sehr hohen Verschmutzungsgrad werden dieser Flussabschnitt und seine speziellen Landschaften mit oft unerwarteten, aber beeindruckenden Landschaftsbildern heute oft nur unter regionalen Insidern geschätzt. Der vorliegende Band vermittelt der Fachöffentlichkeit, interessierten Lesern, Exkursionsleitern und Reisenden ein erhellendes Bild dieses besonderen Raumes.

Antje KAPSCH, Braunschweig

Brückner, Jörg, Dietrich Denecke, Haik T. Porada & Uwe Wegener (Hrsg.): Der Hochharz – vom Brocken bis in das nördliche Vorland. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Bad Harzburg, Wernigerode, Sankt Andreasberg, Braunlage und Elbingerode. – Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2016. 420 Seiten, 80 Abbildungen, 2 Übersichtskarten (= Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat, 73). ISBN 978-3-412-20467-9. 29,99 Euro (D).

In der zu Recht beliebten Reihe „Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat“ ist ein weiterer Band zu einem einschlägigen Gebiet geographischer und geowissenschaftlicher Forschung erschienen: dem Hochharz. Zu dieser durch die spezifischen Entwicklungsimpulse des Bergbaus (und der daraus resultierenden geologischen Forschung) geprägten Region liegt eine Fülle an Studien vor, die einen Band mit dem Anspruch einer landeskundlichen Bestandsaufnahme zur Herausforderung werden lässt. Eine weitere Besonderheit birgt die jüngere Ver-

gangenheit, denn auf Grund der Lage der behandelten Region rund um den Brocken waren über lange Jahre keine grenzüberschreitenden Studien, sondern nur isolierte Betrachtungen von Teilbereichen in West- oder Ostdeutschland möglich. Diese werden im nun vorliegenden Band zusammengeführt.

Den insgesamt 44 Autorinnen und Autoren ist es gelungen, sich trotz der Vielfalt an Themen und Aspekten nicht in Details zu verlieren, sondern einen Überblick mit Tiefgang zu bieten. Gegliedert ist das Buch in einen einleitenden 134 Seiten langen landeskundlichen Überblick zu allen wesentlichen Aspekten der Physischen und Human-Geographie, an den sich knapp 200 Seiten umfassende Ausführungen zu einzelnen Standorten – Einzeldarstellungen bzw. Suchpunkte genannt – anschließen. Damit dieser Teil nicht im wortwörtlichen Sinne zu einer verwirrenden Suche ausartet, orientiert sich der Leser an einer Übersichtskarte in der Buchbeilage, in der die Standorte eingetragen sind. Da diese leicht verloren gehen kann, wäre für künftige Bände der Reihe zu prüfen, ob entsprechende Kartenausschnitte beispielsweise im Anhang ergänzend in schwarz-weiß abgedruckt werden können, um so die kartographische Erschließungsmöglichkeit langfristig zu sichern. Alternativ lässt sich der Inhalt über umfangreiche Personen-, geographische Namens- und Sachregister erfassen, die schon allein 20 Seiten des Handbuchs ausmachen. Im Vorwort wird ferner ausdrücklich auf die im Buch enthaltene (und online verfügbare) thematisch gegliederte 25-seitige Bibliographie zur Landeskunde verwiesen. Vor dem Hintergrund der Fülle der entsprechenden Arbeiten zum Hochharz ist es erwartungsgemäß ein Leichtes, Lücken in der bibliographischen Auflistung zu finden, wie Stichproben zu den Arbeiten von A. Pilger über eiszeitliche Stauseen am Harznordrand oder die vielfältigen Darstellungen zu den Harzer Schmalspurbahnen von D. Endisch belegen könn-

(t)en. Zweifellos kann es nicht Ziel sein, eine vollständige Bibliographie der Publikationen zur Landeskunde des Harzes bieten zu wollen. Doch die Autoren haben es verstanden, durch entsprechend ausgewählte Literatur über das Schneeballprinzip dem weitergehend interessierten Leser einen Zugang zu Teilaspekten vertiefenden Informationen zu erleichtern. Abschließend bilden sieben vorgeschlagene thematische Exkursionsrouten (z. B. Brocken, Tourismus, Vegetation etc.) eine mögliche Verknüpfung verschiedener Suchpunkte mit direktem Verweis auf die jeweilige Behandlung im Band. Mit 80 überwiegend farbigen Abbildungen und Karten ist der Band im Verhältnis zum Gesamtumfang von über 400 Seiten nicht sehr reich bebildert, verkommt aber umkehrt auch nicht zum Bilderbuch, sondern illustriert die umfangreichen Detailanalysen und -schilderungen an den Stellen, wo es wirklich sinnvoll und hilfreich ist. Dies kommt auch den Produktionskosten des Buches entgegen und vermag den Kaufpreis niedrig zu halten. Die hervorragende Qualität der Abbildungen, die von der Bearbeitung im Leibniz-Institut für Länderkunde ganz offensichtlich profitieren, sei besonders hervorgehoben.

Ohne Zweifel ist der Band zum Hochharz aus der Reihe uneingeschränkt jeder der Landeskunde und regionalen Geographie verbundenen (privaten und institutionellen) Bibliothek zur Anschaffung zu empfehlen, nicht zuletzt auf Grund seines bemerkenswerten Preis-Leistungsverhältnisses. Bislang behandeln – wohl historisch begründet – die meisten Bände der Schriftenreihe Regionen in den neuen Bundesländern, wenn auch mehrere Ausnahmen diese Regel bestätigen. Weitere Bände auch über weitere westliche Landesteile sind auf Grund des hohen Qualitätsstandards wünschenswert.

Jürgen HERGET, Bonn

Eidloth, Volkmar & Susann Seyfert (Bearb.): Historische Stadtkerne. Gesamtanlagen in Baden-Württemberg. – Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2017. 256 Seiten (= Arbeitshefte – Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, 22). ISBN: 978-3-7995-1222-0. 28,50 Euro (D).

Thiem, Wolfgang: Historische Ortskerne. Gesamtanlagen in Baden-Württemberg. – Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2017. 220 Seiten (= Arbeitshefte – Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, 23). ISBN: 978-3-7995-1223-7. 28,50 Euro (D).

Im Jahr 2016 hat das baden-württembergische Landesamt für Denkmalpflege zwei Arbeitshefte herausgegeben, die sich in gleicher Weise mit den beiden das Land prägenden Siedlungstypen, nämlich Städten und ländlichen Siedlungen, aus einer historischen und zugleich gegenwartsbezogenen planerischen Perspektive beschäftigen. Auf der jeweils rechten Seite einer Doppelseite werden im Arbeitsheft 22 historische Stadtkerne von 115 städtischen und im Arbeitsheft 23 historische Ortskerne von 89 ländlichen Siedlungen in aktuellen Luftbildern von vorzüglicher Qualität präsentiert – allesamt aufgenommen von dem bekannten Luftbildarchäologen Otto Braasch. Auf derselben Seite wird eine historische Karte oberhalb des Luftbilds beige stellt – bei den Siedlungen Badens der entsprechende Ausschnitt aus dem badischen Gemarkungsatlas von 1852 ff., bei den ländlichen Siedlungen Württembergs die jeweilige älteste Flurkarte –, so dass ein Vergleich der aktuellen Situation mit dem älteren Zeitschnitt unmittelbar möglich wird. Auf der jeweils linken Doppelseite wird ein kurzer geschichtlicher Abriss der jeweiligen Siedlung gegeben, aufgelockert durch geschickt ausgewählte Bilder ortsbildprägender Raumsituationen und Gebäude. Aber nicht die Gebäude stehen im Mittelpunkt des Interesses, sondern die als Gesamtanlagen nach § 19 des Denkmal-

rechts Baden-Württemberg geschützten oder diese Kriterien erfüllenden Siedlungskerne. Volkmar Eidloth und Susann Seyfert beschreiben in einem einleitenden Beitrag zum Stadtkerne-Band den fachlich-rechtlichen Rahmen samt den daraus abgeleiteten grundlegenden Kriterien. Sie beenden ihren Beitrag mit Verweisen auf den Denkmalpflegerischen Fachplan Ellwangen als einem informellen Planwerk und den Denkmalpflegerischen Wertepan der Gesamtanlage Kirchberg an der Jagst. Letzterer liegt digitalisiert vor und unterstreicht damit die Bedeutung solcher Erhebungen im Verbund mit Luftbildern als aktuelles und flexibles Instrument der präventiven Denkmalpflege.

Während dem Band zu den Stadtkernen ein Übersichtsbeitrag zur Genese und Typologie des südwestdeutschen Städtesystems fehlt – hier hätte sich eine Gelegenheit zur Aktualisierung der Arbeit von Arnold SCHEUERBRANDT zu den südwestdeutschen Stadttypen und Städtegruppen von 1972 geboten –, findet sich ein solcher Beitrag dem Ortskatalog im Band der ländlichen Siedlungen vorangestellt, verfasst von Wolfgang Thiem. Hierin finden sich auch das ganze Bundesland umfassende Übersichtskarten zum Alt- und Jungsiedelland (noch immer nach Robert Gradmann, was die geringe Forschungsdynamik der letzten Jahrzehnte zu dieser Thematik anzeigt!), eine Karte der Verbreitung der Ortsnamen auf -ingen, eine Karte der Verbreitung der rezenten (!) Siedlungsformen sowie eine Darstellung der Wüstungen, chronologisch und typologisch aufgeschlüsselt. Auch wenn diese Karten überwiegend von Rainer SCHREG (2006) übernommen wurden und man sich dort über deren Konstruktionsweise informieren könnte, wünscht man sich entsprechende Hinweise zu den Quellen und zur Gestaltung auch im Textbeitrag, denn diese Publikationen sind vor allem Laien nicht unmittelbar zugänglich und die dahinterstehenden Prinzipien erklären sich selbst dem Kenner der Materie nicht von selbst. Ich wüsste z. B. gerne, wie

die *rezenten* Siedlungsformen typologisiert wurden, – oder ist nur die in die Karte eingefügte Überschrift missverständlich, denn in der Kartenunterschrift heißt es nur „Verbreitung der vorherrschenden Siedlungsformen“? Im Beitrag findet sich lediglich eine Übersicht über „Beispiele charakteristischer Ortsformen in Baden-Württemberg“. Damit wird das in der Siedlungsforschung übliche Vorgehen angezeigt, Ortsformen aus Karten des 19. Jahrhunderts abzuleiten. Und für die Karte zu den Wüstungen fehlt ein Hinweis, was hier unter „Wüstung“ verstanden wird. Solche Kritik wird allerdings dahingehend relativiert, dass die Öffentlichkeit eigentlicher Adressat dieser wunderbar gestalteten Bücher ist, in deren Lektüre man sich verlieren kann. Die in den meisten Fällen frappierende Persistenz räumlicher Strukturen springt dabei selbst dem ungeübten Betrachter geradezu ins Auge, was die Wirkmächtigkeit solcher Bilder für den öffentlichen Diskurs um die erhaltende Weiterentwicklung historischer

Siedlungskerne andeutet. Man kann daher die Formulierung im Vorwort zum Städteband auf beide Bücher übertragen, dass der hier erstmals publizierte Gesamtbestand die Vielzahl, Vielfalt, Individualität und Qualität der historischen Ortskerne im Südwesten zeigt und ihre Bedeutung für das kulturelle Erbe Baden-Württembergs würdigt.

Literatur

- SCHUEERBRANDT, A. (1972): Südwestdeutsche Stadttypen und Städtegruppen bis zum frühen 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Kulturlandschaftsgeschichte und zur kulturräumlichen Gliederung des nördlichen Baden-Württembergs. Heidelberg. (= Heidelberger Geographische Arbeiten, 32.)
- SCHREG, R. (2006): Dorfgeneese in Südwestdeutschland. Das Renninger Becken. Stuttgart. (= Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, 76).

Winfried SCHENK, Bonn